

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

141 (21.6.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnement: 75 Pf. monatlich, 2.25 A. vierteljährlich, 8.25 A. halbjährlich, 16.50 A. jährlich, durch den Briefträger 2.50 A. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postfach Nr. 2860. Telefon: Nr. 128. Für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

Maulwurfsarbeit.

Unter dem Titel: Maulwurfsarbeit bringt die „Nationalzeitung“ einen Artikel, der sich mit schlecht geleiteter Empörung gegen die „unverantwortlichen Kräfte“ wendet, die „in heimlicher, stiller Maulwurfsarbeit bemüht sind, in der Regierung, dem Parlament und der Presse den Boden zu unterwühlen, auf dem nach dem Kriege die Grundlage für die Befestigungen und Sicherungen errichtet werden sollen, deren das Reich dringend bedarf, um neue Feindesangriffe umöglich zu machen.“

„Nur und deutlich gesagt: es sind Bemühungen im Gange, die verantwortlichen Stellen im Reich und die politisch einflussreichen und maßgebenden Sichten im Volke von der angeblichen Notwendigkeit eines billigen Friedens mit England zu überzeugen, eines Friedens, der natürlich nur durch das Entgegenkommen Deutschlands in einer ganz bestimmten Frage zu erlangen ist.“

Die „Nationalzeitung“ will dann schonend — wie schön steht ihr doch diese sanfte, zurückhaltende Gebärde — im Augenblick die Verantwortlichkeiten und die Verhandlungen noch nicht kennzeichnen, durch die versucht worden sei, mit Hilfe neutraler Mittelsmänner eine Verbindung zwischen Berlin und London zu schaffen, die zu dem von einem gewissen kleinen Kreise gewünschten Vermittlungsergebnis führen sollte. Sie denunziert dann förmlich vor dem ganzen Volke den kleinen Kreis „englandfreundlicher Pazifisten“ und „internationaler Fanatiker“, „der über den Kopf verantwortlicher Stellen hinweg Verhandlungen und Beratungen gepflogen hat, die auf eine Preisgabe der deutschen Interessen gegen weitgehende Kompensationen Englands abzielten“.

Ein fürchtbares Verbrechen ist damit vor der ganzen deutschen Nation enthüllt: Es gibt also vaterlandslose Elemente, die auf möglichste Verführung des Weltkrieges losfeuern und auf einen möglichen Ausgleich zwischen den kriegführenden Mächten, namentlich mit England, hinarbeiten. Jetzt endlich erfahren wir von „Maulwürfen“, die landesverräterisch die notwendigen „Sicherungen“ und „Befestigungen“ des Deutschen Reiches hintertreiben wollen. Wahrscheinlich, es steht der Nationalzeitung gut an, auf den Gang von „Maulwürfen“ auszugehen, obwohl es gerade in ihrer nächsten Nähe von solchem Getier förmlich wimmelt. Die ihr politisch nahestehenden Mitglieder großer „nationaler“ Wirtschaftsverbände versuchen nämlich durch Witzschriften die deutsche Reichsregierung zu einer Politik maßloser Forderungen zu drängen, die den Widerstand unserer Feinde aufs äußerste entfachen und die Koalition unserer Widersacher noch durch einige neue Mitglieder verstärken muß. Und das in einer Zeit, da der Zweibund schon bereit war, sich bloß die Neutralität einer verbündeten Macht durch große Landabtretungen zu sichern. Wir wollen hier nicht näher auf Bestrebungen eingehen, die nicht nur die nationale Stellung bestimmter Weststaaten erschüttern, große wirtschaftliche Machtgruppen dieser Staaten einfach erproppieren und deren Volksmassen vollständig politisch entrechteten wollen. Das heißt wirklich im Augenblick eine Befestigung von „Sicherheiten“ und „Befestigungen“, deren das deutsche Volk in seinem Existenzkampf dringend bedarf. Deshalb bekämpft eine Zeitung, die sich stolz „Nationalzeitung“ nennt, nicht diese wirklich antinationalen Bestrebungen, die wenn sie ihr Ziel erreichen sollten, Deutschland-Österreich einer dauernden Koalition der gesamten Westmächte mit dem gewaltigen Ausland gegenüberstellen, dessen jetzt schon ungeheure Bevölkerung von 170 Millionen sich in 50 Jahren mindestens verdoppeln wird. Ein isoliertes Deutschland, das gegen die ganze Welt in Waffen steht und sich durch seine ulerlosen Mühen dann wirtschaftlich völlig zugrunde richten müßte.

Und die „Nationalzeitung“, die behauptet die emsige Maulwurfsarbeit bestimmter außer- und vor allem auch innerpolitisch Scharfmacher unterstützt, die durch ihre Lohnpolitik schon ganze Striche deutschen Industrielandes entnationalisiert haben, unternimmt einen Feldzug der Denunziation und Schmähung gegen wohlverdiente, um die Zukunft des Vaterlandes besorgte Männer.

Es ist erfreulich, daß die „Frankfurter Zeitung“ die gemeingefährliche Sensationsmacherei der „Nationalzeitung“, die wahrheitswidrig von Verschönerungen gegen die notwendige Sicherung Deutschlands handelt, kritisch abtut, wenn auch in etwas zu milder Form. Sie schreibt nämlich:

„Das alles klingt so, als ob irgendeine geheime Verschwörung am Werke sei. Darum mag doch mit wenigen Worten gesagt sein, daß es sich um eine uneres Wissens durchaus nicht um Dunkel läufige Vereinigungen handelt, die sich „Kreuz der Vaterland“ nennt, und die, wie alle anderen Vereinigungen, ihre Druckschriften verleiht und um Anhänger wirbt, eine Vereinigung, die in der Souppfude aus pazifistisch Gesinnungen, wobei wir nach einigen uns bekannten Namen schließen, durchaus ehrenwerten Männern besteht, zu denen auch einige bekannte Diplomaten gehören mögen. Diese Vereinigung sucht

kein Geheimnis ist, für die Idee zu wirken, daß ein zukünftiger Frieden zunächst oder am besten mit England gemacht werde. Das ist eine Ansicht, der andere Ansichten gegenüberstehen. Vielleicht mag die Vereinigung oder einzelne ihrer Mitglieder in dem an sich ganz edlen Eifer, zu einem nebenbei bemerkt ehrenvollen Frieden mitzuwirken, zu weit gegangen, und wie mancher andere in dieser Zeit die Berechtigung und Nützlichkeit wohlgemeinter diplomatischer Privatarbeit überschätzt und verkannt haben.“

Auf einem pazifistischen Kongress, der vor mehreren Wochen in Holland stattfand, ist ein bekannter, in dieser Bewegung stehender deutscher Professor von einer neutralen diplomatischen Persönlichkeit gefragt worden, wie sich Deutschland zu einer Vermittlung stellen werde, die zwischen ihm und England angebahnt werden könnte. Der Professor hat mit anderen Persönlichkeiten darüber gesprochen. Auch uns ist die Sache damals bekannt geworden, und er hat in ganz lokaler Weise unseres Wissens sich an das auswärtige Amt um Beantwortung dieser Frage gewendet und sich dabei der Vermittlung eines durchaus nicht pazifistischen ehemaligen Diplomaten bedient. Die Reichsregierung hat es abgelehnt, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, und damit war sie erledigt. Das sind Dinge, die sich, wie gesagt, vor mehreren Wochen abgespielt haben. Der oben erwähnte Verein hat es nun für gut befunden, diese Angelegenheit in einem vertraulichen Rundschreiben nachträglich zur Kenntnis seiner Mitglieder zu bringen. Das war überflüssig und hieß der Angelegenheit viel zu große Bedeutung beilegen.“

Die „Frankfurter Zeitung“ spricht hier von dieser Sache als von einer Angelegenheit ohne „große Bedeutung“. Darüber kann man auch anderer Meinung sein und, soviel wir wissen, wird von den leitenden Stellen im Reich der Angelegenheit noch näher auf den Grund gegangen, da ja naturgemäß zunächst im Reichstag der Sachverhalt ganz klar gestellt werden muß.

Es erfolgte auch, wie es der Wichtigkeit des Gegenstandes entspricht, nicht eine bedingungslose Ablehnung. Es hieß nur, „es liege sich zurzeit nichts vor“, und der Besuch der auf eine Anknüpfung bedachten Persönlichkeit, eines holländischen höheren Beamten, erübrigte sich nur „vorläufig“.

Maulwurfsarbeit aber war das nicht. Es war Arbeit im Dienste der Menschheit und der Kultur.

Ausland.

Frankreich.

Die Feststellung der Drüdeberger und ihre Vertreibung aus den Provinzen wäre, wie eine „Offene Antwort der Union der Mechaniker an den Kriegsminister“ in der „Humanitee“ vom 13. 6. ausgeführt, entgegen den von Millerand bei der Begründung der Verträge gemachten Angaben sehr leicht gewesen; es fehlte nur der gute Wille und die Energie gegenüber einflussreichen Kreisen. Ebenso waren die Namen und Adressen der eingezogenen wirklichen Metallarbeiter leicht zu erfahren, so daß eine Entsendung der Drüdeberger möglich war, ohne die Betriebe irgendwie zu stören.

Verbrennung der Gefallenen. Der Kammerausschuß für das Gesundheitswesen ließ Veruche von Leichenverbrennungen vornehmen, um eventuell in der Kammer einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach die Gefallenen auf den Schlachtfeldern verbrannt werden sollen. Da die Veruche befriedigend ausfielen, wird der Ausschuß einen Gesetzentwurf ausarbeiten und der Kammer unterbreiten.

England.

Unbefriedigte Rekrutierung in Irland. Die Vorfälle, welche sich bei der Bildung des Koalitionskabinetts ereignet haben, insbesondere die beabsichtigte Ernennung von J. M. Campbell zum irischen Lordkanzler, haben nach „Daily Chronicle“ vom 16. 6. einen ungünstigen Einfluß auf die Rekrutierung in Irland gemacht. Der Aufschwung, den diese während der Kriegszeit genommen hatte, ist gesunken. Man hofft, daß die militärischen Behörden alles tun werden, was in ihren Kräften steht, um die Wirkung des politischen Fehlers zu beseitigen.

Rußland.

Die Opiumgefahr in Sibirien. Infolge des Verbotes des Schnapsverkaufs hat in Sibirien das Opiumrauchen stark um sich gegriffen. Das Hebel droht, wie „Kronje Wremja“ vom 7. 6. meint, einen solchen Umfang anzunehmen, daß die Regierung außerordentliche Maßregeln dagegen zu ergreifen für gezwungen hält. Der Ministerrat genehmigte daher am 4. 6. eine Notverordnung, die dem Landwirtschaftsminister außerordentliche Vollmachten zur Bekämpfung des Opiumrauchens einräumt. Zunächst werden in den Generalgouvernements Amur und Archaisk und im Transbaikalgebiet schwere Strafen auf den Import von Opium, Wahn und Instrumenten zur Herstellung von Opium und zum Rauchen angedroht, ebenso für Verpachtung von Land zur Anpflanzung von Wahn.

Süd-Afrika.

Gegen die Reaktion Botha's. Unter den Buren im Freistaat herrscht nach den letzten Meldungen eine heftige Erbitterung, weil das Ministerium Botha den Administrator Dr. Ramsbottom entlassen und durch einen regierungsfremdlichen Nachfolger ersetzt hat. Der Provinzialrat protestierte dagegen am 6. Mai durch einen gegen eine Stimm angenommenen Beschluß, die Beratungen bis zum 28. Mai auszusetzen. Man plant im ganzen Lande Protestversammlungen.

„Der Volksblat“ (Transvaal) schreibt zu der Sache, daß man sich nicht bedacht hätte, daß die Regierung so weit gehen würde. Dr. A. sei das letzte Opfer der „Einström“-Politik Botha's. Der Freistaat habe ein Recht auf einen der Mehrheit der Provinzialen Vertretung entsprechenden Administrator in der

Regierung. Das könne jedoch nicht durch eine Agitation erreicht werden, bei der man den Imperialisten Waffen in die Hand liefere, sondern es müsse ruhig und zielbewußt auf eine radikale Veränderung der Zusammenlegung des Parlaments hingearbeitet werden. Das Blatt vermutet, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trägt, den Provinzialrat aufzulösen und die Verhandlungen als Prüffeld für die allgemeinen Parlamentswahlen zu benutzen.

Deutsche Politik.

Professor Dr. Lehmann-Hohenberg — steckbrieflich verfolgt.

Der ehemalige Kieler Universitätsprofessor Dr. Lehmann-Hohenberg wohnt seit einer Reihe von Jahren in Weimar, wo er des öfteren in seinem Kampf für „deutsches Recht“ mit Regierung und Behörden in Konflikt kam. Eine Beleidigung des Staatsanwalts in Weimar brachte ihm ein Jahr Gefängnis ein. Die Strafe war nun rechtskräftig geworden. Jetzt erläßt die Staatsanwaltschaft in Eisenach einen Steckbrief gegen den Verurteilten, weil er flüchtig ist und sich verborgen hält. Daß es so weit nicht kommen würde, hatte man in weiten Kreisen der Bevölkerung mit Rücksicht auf eine etwaige Amnestie anlässlich der weimari-schen Jahrhundertfeier erwartet. Diese blieb aber für Zivilsünder aus und derweil ist der Herr Professor — ver-reist.

1 610 000 Kriegsgefangene.

Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt eine Aufstellung, die auch von der „Nordd. Allgem. Zig.“ übernommen wird, nach welcher bis 14. Juni von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen folgende Gefangene gemacht wurden:

1 240 000 Russen,
255 000 Franzosen,
24 000 Engländer,
41 000 Belgier,
50 000 Serben.

Insgesamt 1 610 000 Mann.

Durch die letzten Siege in Galizien hat sich diese Zahl weiter erhöht.

Der Wirtschaftsplan für die Zeit nach der neuen Ernte.

Die Gestaltung der Lebensmittelversorgung für die Zeit nach der neuen Ernte wird am Montag Gegenstand der Beratungen im Reichsamt des Innern sein. Auch die zuständigen Minister aller Bundesstaaten werden hieran teilnehmen. Der Bundesrat wird dann voraussichtlich im Laufe der Woche über die Vorlage der Reichsregierung endgültig Beschluß fassen.

„Gott strafe England!“

Neben anderen katholischen Zeitschriften wendet sich jetzt auch das katholische Sonntagsblatt „Leo“ (Baderborn) in seiner jüngsten Nummer (25) gegen den in dieser Redensart zum Ausdruck kommenden Nationalhaß. Gegenüber einem im Auslande vorgekommenen Fall sagt das Blatt, „daß ein katholischer Geistlicher mit dem unchristlichen Bannfluch gegen England niemals eine Kanzel entweihen dürfte“. Solche und ähnliche Worte gehörten überhaupt nicht in einen christlichen Mund“.

Wie übrigens jeder leicht beobachten konnte, haben sich bei dem abernen „Gruß“ besonders Gynastikanten, „höhere Töchter“ und sonstige unreife Elemente hervorgetan.

Badische Politik.

Teuerungszulagen für badische Staatsarbeiter.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Gr. Regierung beschlossen, den ständigen Arbeitern aller Staatsverwaltungszweige mit Rücksicht auf die infolge des Krieges eingetretene Teuerung der Lebenshaltung unter gewissen Voraussetzungen besondere widerrufliche monatliche Teuerungszulagen neben dem Lohn zu gewähren. Die Teuerungszulage wird den ständigen Arbeitern bewilligt, die verheiratet sind, Kinder haben und deren monatliches Dienstlohn weniger als 120 M. beträgt. Vermittelt Arbeiter mit Kindern und geschiedene mit Kindern, für die sie unterhaltspflichtig sind, werden wie verheiratete mit Kindern behandelt.

Die Teuerungszulage beträgt:

für Dienstorte der Ortsgruppen

III u. IV

I u. Ia II u. IIa III u. IVa

M. M. M.

für 1 Kind 5 4 3

für 2 Kinder 8 7 6

für 3 Kinder 10 8 8

für 4 und mehr Kinder 12 11 10

Von den Kindern kommen jene in Betracht, die am ersten des Monats, für den die Zulage gewährt wird, noch nicht 15 Jahre alt waren. Den ehelichen Kindern werden alle übrigen, von den Arbeitern voll unterhaltenen Kinder (Stiefkinder, Waisenkinder, uneheliche Kinder) gleichgesetzt.

Als Dienstort gilt der für die Lohnbemessung maßgebende Ort. Für die Einteilung dieser Orte in die Ortsgruppen I—IV und Ia—IVa ist die nach Bedarf zu ergänzende Ortsgruppen-einteilung der Arbeiterlohnordnung der Staatsbahnen maßgebend.

Die Prämien werden im Monatsbeträgen monatlich nach Maßgabe der Zahl.

Bei der Bewilligung der Teuerungszulagen handelt es sich um eine nur mit Rücksicht auf die derzeitigen außergewöhnlichen Verhältnisse getroffene Maßnahme, die vorerst nur für die Monate Juni bis einschließlich September d. J. Geltung haben soll.

Aus den gleichen Rücksichten, die zur Gewährung einer Teuerungszulage an die ständigen Arbeiter Anlaß gegeben haben, werden die vertragsmäßigen Bediensteten, die nichtetatsmäßigen und die etatsmäßigen Beamten sowie die Lehrer, die verheiratet, verwitwet oder geschieden sind, Kinder haben und deren monatliches Dienstverdienst weniger als 180 M. beträgt, für die Monate Juni bis einschließlich September d. J. auf Antrag ihrer unmittelbar vorgesetzten Dienststelle, ohne daß es erst eines Beschlusses des betreffenden bedarf, Beihilfen in gleicher Höhe und nach den gleichen Grundsätzen, wie vorstehend dargelegt, erhalten, wenn nach Prüfung der Verhältnisse im Einzelfall Hilfsbedürftigkeit anzuerkennen ist.

Von der Bewilligung der Beihilfen bleiben die Beamten und Bediensteten ausgeschlossen, die zum Dienst beim Heer oder bei der Marine eingetretten sind oder im Militärreisendienst verwendet werden, ferner die freiwilligen Kriegskontingentsmitglieder, die im staatlichen Dienst weiter verwendet werden, sowie Bedienstete, deren Einkommen überwiegend aus anderen Quellen als aus der Vergütung für ihre Dienstleistung für den Monat fließt.

Weitere Vorschriften beziehen sich auf die Berechnung des Dienstverdienstes, insbesondere in solchen Fällen, in denen zu den Bezügen an Lohn, Vergütung, Gehalt, Wohnungsgeld usw. Leistungen des Staates, bei den Lehrern auch der Gemeinden hinzutreten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französische „Kultur“.

Paris, 19. Juni. Der Fliegerangriff auf Karlsruhe wird von der französischen Presse als eine glanzvolle Tat betrachtet. Der Angriff sei die längst erwartete, wohlverdiente Vergeltungsmaßnahme für die barbarische deutsche Kriegsführung. Die Presse erklärt, Karlsruhe sei eine offene Stadt, da dort Waffenfabriken und chemische Fabriken seien und Karlsruhe außerdem ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt sei. Der „Temps“ erklärt sogar wörtlich: Karlsruhe ist keine offene Stadt, denn es besitzt eine Garnison von vielen Tausend Mann. Am schärfsten von allen Zeitungen, die alle einen sehr scharfen Ton anschlagen, äußert sich „Libre Parole“, welche schreibt: Wenn wir einige Zivilpersonen in Karlsruhe umgebracht haben, so haben wir uns dadurch von Deutschen befreit, die auf wirtschaftlichem Gebiete einen unehelichen Krieg gegen uns führten. „Libre Parole“ fordert sodann auf, Pforzheim, das industrielle Zentrum Badens, zu bombardieren, um den französischen Handel zu rächen. Jeder Pforzheimer, der in die andere Welt befördert werde, bedeute einen rührigen, gefährlichen Feind Frankreichs weniger.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die russischen Verluste.

Petersburg, 17. Juni. Die amtlich bekannt gegebenen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis zum 25. Mai 1916 beziffern sich auf 97 422. Statt der Gefangenen werden, wie wir feststellen konnten, in der Regel Tote gezählt. Es scheint nicht einmal, als ob dies absichtlich geschehe. Rechnet man nach dem Verhältnis, das bisher sich für die russischen Verluste als zutreffend erwies, 1 Offizier : 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtanfang von 3 Millionen Mann bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch seither mindestens noch eine halbe Million Mann an Verlusten hinzugekommen, auch darf man nicht außer acht lassen, daß die russischen Offiziersverlustlisten mit so großen Verpätungen veröffentlicht werden, daß wahrscheinlich weitere vor dem 25. Mai eingetretene Verluste noch bekanntzugeben sind. Die Zahl von 3 Millionen Mann kann keineswegs als phantastisch oder übertrieben bezeichnet werden. Sie ergibt sich sowohl, wenn man die Zahl der von den Zentralmächten gefangenen genommenen Soldaten als auch, wenn man die Offiziersverluste zur Berechnung des Gesamtverlustes nach den in beiden Fällen üblichen Verhältniszahlen benützt. („Frkf. Ztg.“)

Der russische Ministerrat.

Gesunkenes Ansehen des Großfürsten Nikolai.

Berlin, 20. Juni. Am Dienstag präsierte, einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus dem Haag zufolge, der Zar im großen Ministerrat, der sich mit der Kriegslage in Galizien beschäftigte. Die Abwesenheit des Generalissimus Großfürsten Nikolai wurde viel bemerkt. Zahlreiche Anzeichen bezeugen, daß der Stern des Großfürsten im Sinken ist.

Rußland innere Krise.

Berlin, 20. Juni. Der Rücktritt des russischen Ministers Maklakow ist laut einem Telegramm der „Täglichen Rundschau“ aus Stockholm, eine Folge der unhaltbaren inneren Zustände. Streiks und Unruhen schwächen die innere russische Kraft, und Maklakow vermochte ihrer nicht Herr zu werden. In Moskau streifen 13 000, in Petersburg 16 000 und in Odessa 14 000 Arbeiter. Maklakow wird auch für die innere Verwirrung auf dem Gebiet der Seeresversorgung haftbar gemacht. Der Ruf nach sofortiger Einberufung der Duma wird immer allgemeiner. In der Duma will man die Note der Regierung zu einer Machterweiterung benutzen und das erste Ziel dieser Angriffe ist der Minister des Innern.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung Der Vormarsch auf Lemberg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

W.W. Großes Hauptquartier, 20. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Verthes nach einer Minensprengung angriff, zusammengebrochen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-Wald führten zu verlustreichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Münter von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fichtale und südlich waren erfolglos. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das ohne militärischen Schaden anzurichten, Bomben auf Feghem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Bouziers heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend Szawle und Augustow wurden abgeschlagen. Eigene Vorstöße kleiner Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budzi, Przynski und Zalesie (östlich der Straße Przasnysz-Myszyniec).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generalobersten von Bohrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die Grodel-Stellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Arz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien; nach heftigem Kampf waren am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Guta-Obedynka (südwestlich Kawa-Ruska) gestürmt; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Jolkiew (nördlich Lemberg)-Kawa-Ruska geworfen.

Unter dem Druck dieser Niederlage ist der Gegner heute nacht auch an der Anschließ-Stellung zwischen Grodel und den Dnjeistrümpfen gewichen, hat gedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen. Zwischen den Dnjeistrümpfen und der Strujmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dneistr geräumt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 20. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 20. Juni mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magiera Grodel zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen.

Nach Fortsetzung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der Verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Lubazowka und dem oberen Dneistr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranzuführung zahlreicher Verstärkung wieder schlagfertig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück.

In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshaupstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereszka-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigen Kämpfen hat der Aufbruch der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht.

Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraume der Armeen des Generalobersten v. Mackensen am Magiera durchbrochen. Der Feind begann bei Kawa-Ruska und Jolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszka noch erbitterten Widerstand leistete. Nachts ergriffen Teile der Armeen Böhm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße.

Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfront im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Lemberg, als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dneistr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen.

An der Front der Armeen Pflanzler griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofez, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Ein englischer Kreuzer gestrandet.

Berlin, 19. Juni. Die „Tägliche Rundschau“ erfährt aus Lugano: Der mit der Beaufsichtigung der Schifffahrt an den Belaren betraute englische Kreuzer „Gros“ ist auf Strand gelaufen und ernstlich gefährdet.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Bericht vom Samstag.

An der Isonzofront und an der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Mänteleiten und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist.

Ein gestern nachmittags wieder bei Plawa angelegtes feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fajalates vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolgreiche Angriff auf die Plateaus von Sogaria und Lavarone wurde vom Feinde eingestellt.

In den wenigen „erlösten“ Ortschaften des Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßregeln.

Der österreichisch-ungarische Bericht vom Sonntag.

Nach leichter Abweiche schwächerer italienischer Angriffe bei Plawa, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärntner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei dem von westen einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriff auf unsere Stellung östlich des Fajalates hatte der Feind erhebliche Verluste, vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofez, Feldmarschalleutnant.

Neuer Vorstoß der österreichischen Flotte an der italienischen Küste.

W.W. Wien, 19. Juni. Vorgestern und gestern unternahm mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Jano. Hierbei wurden die Semaphortationen an der Tagliamentomündung und bei Pesaro, sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Retarone- und Arillasfluß durch Geschützfeuer beschädigt und ein italienischer Dampfer versenkt, dessen Besatzung geborgen wurde. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.

Flottenkommando.

Der italienische Bericht.

Rom, 19. Juni. Bericht der obersten Heeresleitung vom 18. Juni: In der Nacht zum 17. Juni und im Laufe dieses Tages verfuhr der Feind durch Artilleriefeuer und durch kleine Angriffe einige unserer vorgeschobenen Stellungen im Gebiet des Trentino, in Triol und im Cadore zu beschädigen. Er wurde unter dem wirksamen Feuer unserer Artillerie zurückgeworfen. In Kärnten haben wir das zerstörerische Feuer gegen die Festung Malborgeth regelrecht fortgesetzt. Am Nachmittag des 16. Juni verfuhr die Artillerie des Feindes unser Feuer zu beantworten. Sie wurde aber zum Scheitern gebracht. Ueber die Aktion am Monte Nero, die in den vorhergehenden Berichten bereits gemeldet worden ist, laufen immer noch neue Nachrichten ein. Die Nachrichten bestätigen, daß unsere Gebirgstruppen ruhmwürdige Taten vollbracht haben. Wenn militärische Gründe dies nicht mehr verbieten, wird das Land erfaßt, daß es nicht allein die Gebirgstruppen sind, die bereits unter den verschiedensten Umständen ein volles Recht auf seine Anerkennung erworben haben. An der Isonzofront nimmt der Kampf um Plawa großen Umfang an und beschäftigt immer mehr die Bedeutung des Erfolges, den wir davongetragen haben. Marinebatterien haben wirksam die feindliche Artillerie, die bei Duino aufgestellt ist, beschossen. In der Nacht zum 17. Juni unternahm, während ein Marineflugzeug die Zerstörung des Bahnhofs von Diaccia ausführte, unsere Seekraftschiffe Flüge über das feindliche Gebiet und beschossen, wie es scheint, wirksam die Stellung am Monte Santo und die Schanzen gegenüber Gradisci und beschädigten den Bahnhof von Daciaoaga an der Linie Görz bis Dornberg schwer. Sie kehrten unverletzt heim.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der abgeblickte Bierverband.

Die Antwort Rumäniens.

Böln, 19. Juni. Die „Rölnische Ztg.“ meldet aus Bukarest über Sofia: Die rumänische Regierung hat die Angebote des um Bündnis bettelnden Bierverbandes entschieden abgelehnt, unter der Begründung, daß das Angebot von österreichisch-ungarischem Gebiete der rumänischen Forderung nicht entspreche.

Ueber die Aufnahme der bulgarischen Note

bei den Vertretern des Bierverbandes in Sofia wird noch gemeldet.

Nach den bisherigen Wahrnehmungen hat die bulgarische Note bei den meisten Vertretern des Bierverbandes Bestimmung und hervorgehoben. Dazu kommt noch, daß kurz vor Ueberreichung der Antwort aus Bukarest die Nachricht eintraf, daß die rumänische Regierung die Vorschläge des Bierverbandes, die auf einen Anschluß Rumäniens an den Bierverband abzielten, als ungenügend in schroffster Weise zurückgewiesen und ihnen gegenüber die bekannten weitgehenden rumänischen Entschädigungsforderungen aufrecht erhalten habe. Die Annahme liegt nahe, daß zwischen den Antworten Rumäniens und Bulgariens ein gewisser Zusammenhang besteht.

Die Besetzung Albaniens durch Serbien Montenegro und Griechenland.

Berlin, 19. Juni. Die „National-Zeitung“ aus Genf erzählt, berichtet „Tribuna“ aus Antivari: In Albanien ist die serbische Militärverwaltung eingerichtet, ebenso in Tirana. Die Serben benutzen den Moment, in dem Esad Pascha gegen die Rebellen kämpft, um sich auch gegen diese zu wenden. Die Montenegriner sind in Skutari und die Griechen in Berat eingedrückt. Es sind wichtige Ereignisse auf dem ganzen Balkan zu erwarten.

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Während die dem Oberbefehl des Generaloberst v. Moltke unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den großen Vorstoß in Galizien vorbereiteten und mit glänzendem Erfolg durchführten, hatten die Armeen des Feldmarschalls v. Hindenburg die Aufgabe, in dem nördlichen Teil der gewaltigen Kampffront die erregenen großen Eroberungen zu behaupten und zu erweitern. Durch die unmittelbare Bedrohung Warschaws haben seine Truppen den Russen keine große Offensive verleiht, in den Naturjahren Winterkämpfen haben sie mit äußerster Anspannung der Kräfte das deutsche Land rein gefegt. Man muß in diesen schönen Frühsonnertagen durch die ostpreussischen Grenzmarken gefahren sein, wie die wogenden Kometen rings um die traurigen Bahngelände russischer Versorgungsstellen mitempfinden zu können. — Aber die großen Befreiungsaktionen mitempfinden zu können. — Aber die Truppen des Generalfeldmarschalls durften und wollten nicht auf ihren Vorbeeren ruhen, so leicht gaben auch die russischen Ostpreußen-Hunger nicht auf. Unter Ausnutzung ihrer Menschenfülle versuchten sie zwar keine allgemeine Offensive, doch immer neue Einzelvorstöße aus ihrer Verteidigungsstellung heraus. Sie hielten die Festungslinie am Rawa, Bobr und Njemen und schickten Angriffskolonnen namentlich aus Grodno und Kowno vor. Die Lust dazu ist ihnen mittlerweile vergangen. Die deutschen Truppen haben nicht nur alle Vorstöße blutig abgewiesen und sich in der Linie nördlich Prasznyz-Augustow-Sumalki-Kalwarja-Mariampol bis Sapiezynsk am Njemen hinauf festgesetzt, sondern sind nördlich des Njemen selber mit einer überraschenden Offensive weit in Feindesland eingedrungen. Dem kurzen russischen Raubzug nach Remele folgte bald der Einfall unserer Truppen in Aurland. Es war, als wollte Feldmarschall v. Hindenburg der Welt ein Beispiel und Gegenbeispiel zeigen, wie die Russen und wie die Deutschen solche Unternehmungen anfangen und ausführen. Ueber das Einzelne dieser weit ausgreifenden Operation nördlich des Njemen sowie über die anderen zurzeit noch im Gange befindlichen Bewegungen größeren Umfangs kann naturgemäß vor ihrem Abschluß nichts Näheres gesagt werden. Wohl aber darf man die Aufmerksamkeit auf die besondere Art der Kriegsführung lenken, die im Nordosten auch in Zeiten scheinbarer Ruhe die Führer und ihre Truppen lebhaft beschäftigt. Die Reite der Entfernungen, die verhältnismäßig breite Frontausdehnung aller Verbände bei Freund und Feind, nicht zum mindesten auch die Eigenart des russischen Gegners ermöglichen dort oben selbständige Unternehmungen kleinerer Truppenkörper, wie sie auf anderen Kriegsschauplätzen ganz undenkbar wären. In der Rawa-Bober- und Njemen-Front haben solche Einzeloperationen während der letzten Monate in reicher Zahl stattgefunden. Sie traten neben den gewaltigen Kämpfen an anderen Stellen naturgemäß in den Hintergrund; dafür sind sie aber, wenn man genauer hinsieht, von hohem militärischen Interesse. Sie verlangen von den Führern in besonderem Maße Selbstständigkeit und Entschlußfreudigkeit und stellen an die Truppen sehr bedeutende Anforderungen. Die überlegene Ausbildung des deutschen Offiziers und Soldaten, die sich in dem langwierigen Stellungskrieg an der Westfront so glänzend bewährt, kommt an der Ostfront auch im Bewegungskrieg kleineren Umfangs zur erfolgreichen Geltung. Die meisten dieser Einzelunternehmungen sind nur mit deutschen Führern und Truppen, manche auch wohl nur einem Feinde wie dem russischen Gegner gegenüber möglich. Besonders wohlgeleitete Beispiele dafür, wie sich der Feldmarschall von Hindenburg auf seiner Strategie auf kleinere Verhältnisse übertragen läßt, hat in der letzten Zeit der General der Infanterie Ritzmann mit den ihm unterstellten Truppen geliefert. Er hält nach näherer Anordnung des Generalobersten v. Eichhorn fest die Nacht südlich des Njemen gegenüber der großen russischen Festung Kowno und dem besetzten Platz Ostta. Die Front seiner Truppenaufstellung glaubten die Russen durchbrechen zu können. Aus dem großen Walde westlich von Kowno landeten sie Angriffskolonnen gegen den deutschen Flügel. General Ritzmann aber holte schnell alles herbei, was an anderen Stellen entbehrlich war, und schlug mit den Truppen, wie sie gerade ankamen — man-

chen Verband erst auf dem Schlachtfelde formierend — die Russen bei Szaki so gründlich, daß sie in den Wald zurückfluteten. In diesem unübersichtlichen Gebiet aber wollte der deutsche General sie auch nicht vor seiner Front haben. Er beschloß, den ganzen Wald, bis zu dessen Oststrand die Kanonen der Festung Kowno reichen, vom Feinde zu säubern. Dazu zog er nochmals so viel Truppen wie möglich nach links heran und leitete einen weitumfassenden Angriff ein. Von Süden her durchbrach eine starke Kolonne aus Mariampol und aus der Szegupalanie die ausgebaute Verteidigungsstellung der Russen und ging auf die Südwende des großen Waldes vor, wo sie bei Dembowa Buda auf starken Widerstand stieß. Zugleich drang ein zweiter großer Truppenverband in den Nordteil des Waldes ein und marschierte, rechtschweifend, auf mehreren Parallelen, wegen in südlicher Richtung. Frontal ging von West nach Ost, dann Südost, Kavallerie vor, die hier eine rein infanteristische Aufgabe vorzüglich löste, während eine zweite Kavalleriereformation sich nicht von den Pferden zu trennen brauchte, sondern dem Auftrag erhielt, auf dem äußersten linken Flügel am Njemen entlang vorzuziehen und dem Feinde womöglich die Rückwege nach Kowno zu sperren. Es waren die glühend heißen Tage der zweiten Juniwoche, und in dem meilenweit ausgebreiteten Kampfwald herrschte bei völliger Windstille eine drückende Hitze. Aber der deutsche Siegeswille kannte kein Ermatten. Drei russische Stellungen, die in den Flusshältern des Waldes angelegt waren, wurden nacheinander von Norden her umfegt und mußten aufgegeben werden. Die Russen erkannten die Gefahr des großen konzentrischen Angriffs und wehrten sich tapfer. Vor allem waren sie darum besorgt, die Rückmarschstraße nach Kowno möglichst lange frei zu halten. Wie unserer Einbatterie hartnäckigen Widerstand entgegen und ließen inzwischen nach Kowno eilen, was noch flüchten konnte. Über der Ring der deutschen Truppen schloß sich doch zu jämmerlich unsere unermüdbaren Kämpfer noch in der Nacht bis zum Bahnhof Kowno im südlichen Teil des Waldes vorstießen, fanden sie dort ein „schlafendes Heer“: Annähernd 8000 Russen hatten sich erschöpft niedergelegt, um am nächsten Tage ein leichtes Loch zum Entschlüpfen zu suchen. Nun wurden sie dieser Müde entzogen; man führte sie ab in Gefangenschaft. Der große Wald war vom Feinde frei. Das war ein wohlverdienter Triumph, denn leicht sind Unternehmungen dieser Art nützlich nicht. Das Hin- und Herrennen erfordert größte Aufmerksamkeit und Anpassungsfähigkeit der Führer; der Nachschub wird äußerst erschwert, vor allem aber muß die Truppe im Marschieren, Ausbarren und Kämpfen gegen einen entschlagenen, im Eingraben wie im Rückzuge gefecht sehr geübten Gegner außerordentliches leisten. Es ist eine Freude zu sehen, mit welcher unerschütterlichen Frische und Begeisterung Offiziere und Mannschaften — vielfach Reserve- und Landwehrformationen — diese abwehrenden, aber recht anstrengenden Kriegsführung durchhalten und wie gut sie, nicht ihren Pferden, noch zehn Kriegsmonaten noch imstande sind. Ruhe gibt es hier wenig. Raum ist die notwendige Zeit zum Wiederordnen der Verbände gelassen worden, so beginnt schon wieder eine neue Operation. Aber man bleibt frisch, wenn man Erfolge sieht. Können doch mehrere glückliche Einzelunternehmungen nacheinander ein gemeinsames Ergebnis haben, das dem einen großen Sieges gleichkommt. Die Kämpfe nördlich des Njemen, die ebenfalls höchst interessant, aber in ihrem Wesen von den hier geschilderten recht verschieden sind, werden in einer zweiten Darstellung zu klären sein. W.W.

Englische Sozialisten als Kriegsführer.

Das britische sozialistische Komitee für nationale Verteidigung hat an die griechischen Sozialisten die folgende Resolution gerichtet: „Das britische sozialistische nationale Verteidigungskomitee jendet seinen griechischen sozialistischen Genossen brüderliche Grüße und begrüßt in der heroischen griechischen Nation den historischen Bannerträger für nationale Rechte und die Freiheiten der Völker des östlichen Mittelmeeres — Ziele, deren Aufrechterhaltung und Verteidigung für Westeuropa dieses Komitee übernommen hat. Bei der erhabenen Wende in der Geschichte des griechischen Vaterlandes — des Vaterlandes, das durch das Zusammenarbeiten von Großbritannien, Frankreich und Rußland am unbergelichen Tag von Navarino für die moderne Welt neu geschaffen wurde — legt das britische sozialistische nationale Verteidigungskomitee zu den Führern der griechischen Nation diesen Ausdruck seines Strebens nach der Einheit aller hellenischen Völker in einem Groß-Griechenland durch dessen vollkommene Befreiung von der türkischen Mißwirtschaft — ehrsüchtvoll nieder. Das Komitee gibt ferner seiner aufrichtigen Hoffnung Ausdruck, daß die-

Einheit ein Vorläufer einer neuen und dauernden Balkanliga sei, in der die gemeinsamen Interessen und Rechte aller Balkanstaaten ihre entsprechende Berücksichtigung finden. Heute führen an den Toren der griechischen Länder die großen Befreiungsmächte den letzten tödlichen Schlag gegen die ottomanische Tyrannei, die jahrhundertlang die griechische Familie gequält und gelichtet hat; in diesen Kampf tritt nun auch das freie und geeinigte Italien ein. Jetzt schlägt die Stunde für Griechenland und für seine heroische und ruhmvolle Verbindung mit den Befreier zu Sicherung des Erbes seiner Väter. Ein Hurra für die frei-geeinigten hellenischen Nation! Das Komitee hat außerdem an die italienischen Genossen folgende Botschaft gerichtet: „Das sozialistische nationale Verteidigungskomitee, in dem alle britischen sozialistischen Bewegungen vertreten sind, schickt seinen Genossen der italienisch-sozialistischen Partei seine brüderlichen Grüße und beglückwünscht die italienischen Sozialisten, daß sie Zeugen des herrlichen Triumphes werden, den Italien nun berufen ist, in der vollen Entwicklung seines nationalen Lebens und in der endgültigen Einigung aller italienischen Völker im italienischen Vaterlande sich zu sichern, — die Vollerfüllung des unsterblichen Wertes der Mazzini, Cavour, Garibaldi, Victor Emanuel — und sie vereint sich voller Begeisterung in den Hoffnungen der italienischen Genossen und sieht in dem kommenden Sieg die sichere Gewähr der Einheit der westlichen Demokratien und der Bewirkung unserer sozialistischen Sehnsüchte.“

Aus dem Lande.

Gartenbau- und Obstverwertungsfürse. In der Landwirtschaftsschule zu Augustenberg findet in der Zeit vom 12. bis 17. Juli ein Gartenbau-, Obst- und Gemüse-Verwertungsfürse für Frauen und Mädchen statt. Zur Teilnahme an dem Fürse sind Frauen und Mädchen vom 18. Lebensjahre an berechtigt. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Die Teilnehmerinnen können in der Anzahl Kost und Wohnung gegen eine tägliche Gebühr von 1,40 M. erhalten. Unbemittelten kann das Kostgeld nachgelassen, entfernter Wohnenden können die Reisekosten ersetzt werden. Anmeldungen sind mit Beigabe eines Reumündigkeitzeugnisses bis zum 8. Juli hierher einzureichen.

Städtische Kriegsmassnahmen. Der Stadtrat hat beschlossen, 5000 Kilogramm Mehl beim Verbands deutscher Teigwarenfabriken zu bestellen. Ferner sollen von der Stadt zwei Hasser Olivenöl zu 100 Kilogramm beschafft werden. — In der Stadtratssitzung wurde bekannt gegeben, daß bis zum 1. Mai ds. Js. 122 642 M. an Quartiergebern ausbezahlt worden sind und von diesem Betrag bisher nur Erjas in Höhe von 82 100 M. geleistet wurde. Die Stadtgemeinde hat somit aus ihren eigenen Mitteln über 40 000 M. vorgeschossen. — Zur Bekämpfung der Mäuseplage wurden Mäusejagdapparate und vergifteter Hauf in den notwendigen Mengen bestellt. Die Stadtverwaltung hat schon vor Wochen Maßnahmen gegen das Ueberhandnehmen der Feldmäuse in die Wege geleitet.

Unluckfall durch eine Granate. Beim Verladen von französischer Heilmunition auf dem hiesigen Güterbahnhof explodierte auf einem Fuhrwerk eine Granate. Hierdurch geriet der hintere Teil des Wagens in Brand und es entzündeten sich einige hundert Patronen. Dem Fuhrmann Josef Warkward drang eine Krugel in die Unterlippe, eine in die Seite und zwei in die Arme, so daß er in das Bürgerhospital überführt werden mußte. Durch das unerwartete Eingreifen eines der Verladungsüberwachenden Unteroffiziers konnte das Feuer bald gelöscht werden. Die Verletzungen Marquardts haben sich glücklicherweise bald wieder unbedeutend herausgestellt, so daß der Betroffene bald wieder seinem Beruf nachgehen kann.

Durmersheim, 20. Juni. Im Hardtwalde ist dieser Tage ein Brand ausgebrochen. Er konnte von Ortsbewohnern gelöscht werden.
Mannheim, 20. Juni. Im hiesigen Landesgefängnis unternahm der Strafgefangene August Rauch einen Selbstmordversuch, der aber mißglückte. Er sagte die Eisentüre vor seiner Zelle durch, um auf diesem Wege die goldene Freiheit zu erlangen. Man wurde des Freiheitsdringens aber noch habhaft und er wird jetzt wegen Sachbeschädigung vier weitere Wochen hinter Schloß und Riegel gesetzt.
Kehl, 18. Juni. Der Gemeinderat hat einer großen Anzahl Schulkinder Lernmittelfreiheit gewährt. Voraussetzungen

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Nach mehrjähriger Pause (seit Motzls Weggang nach München hat das Werk geruht) ist am Freitag Friedrich Klofes dramatische Symphonie „Jisebill“ neuinszeniert wieder hier aufgeführt worden. Unseres Wissens hat nur München seinerzeit der Karlsruher Uraufführung folgende geleistet und auch dort ist „Jisebill“ nach Motzls Tod angesetzt wieder verschunden. Sehr zu Unrecht, denn Klofes „Jisebill“ gehört unbestreitbar mit zu dem Besten, was seit Wagner in modernen Musikdramen geschaffen worden ist. Was zum eigentlichen Musikdrama in „Jisebill“ fehlt, war dem Komponisten wohl bewußt und so nannte er sein Werk „dramatische Symphonie“, eine geschickte Deutung.

Das Gedicht von Hugo Hoffmann ist nach dem tiefen und Lebensvollen Märchen von dem Fischer und seiner Frau, das Grimm für die Welt gerichtet hat, verfaßt. Es hat daselbstig zum Inhalt, wie die Fischerfrau in unerfülltem Wunsch durch den Macht- und Zauberzauber eines gefangenen Wels (Wult) zur Bauersfrau, zur Ritterfrau, zur Königin, zur Kaiserin, zur Kaiserin emporgestiegen. Als sie gar den Vergott selber spielen will, sinkt sie in ihre Armut und in ihr langes Fischerdasein zurück. Der Textdichter hat die Handlung geschickt zusammengezogen, so daß schon von hier aus das Werk seiner Wirkung gewiß ist. Klofe, ein Sohn des Malers und großen Karlsruher Wohlthäters Klofe, der in dieser Kriegszeit gestorben ist, hat in seiner dramatischen Symphonie — man könnte auch in seinem symphonischen Drama sagen: beides ist gleich richtig und gleich falsch — vor allem die Kunst der Steigerung und Spannung verstanden, so daß das Orchester in aufschauender Gewalt bis zu den letzten Ausdrucksmöglichkeiten geführt wird. Es wächst schließlich zum musikalischen Höhenstreichel an, gegen den die Meisterfingerprägelei ein harmonisches Geschehen ist. Aber in aller Gewaltsamkeit steckt Gebante, Kraft, Ernst und Tiefe. Etwa das Bild von der häuerlichen Episode des Fischerbepaars weiß nichterne, gezwungene, ja leere Stellen auf, Möglichkeiten fehlte manchmal in der musikalischen Leitung das leidenschaftliche Nachschaffen. Die Stimmen, die alle merkwürdig tief gefegt sind, kommen bei Klofe in jeder Beziehung ins Hintertreffen.

Das feilische, rauschende Orchester, das ist Klofes Domäne. So ist das ritterliche Bild voll Glanz und Pracht. Die Einteilung der Akte in zwei Akte mag dem Autor nicht leicht gefallen sein, denn gerade das Beste am Werk, das organische Wachsen und Schwellen, erfährt einen Miß. Um des lieben Publikums willen. — Die Aufführung unter Kapellmeister Lorenz und Regisseur Dumax war gut, in der Besetzung der Rolle der Fischerfrau durch Frau Palm-Cordes wohl die beste, die Jisebill je erfahren hatte. Größe, Stärke, heftigste Leidenschaftlichkeit haben die Darstellung dieser gottbegnadeten Künstlerin zur Vollendung. Neben ihr mußten — auch vom Werk aus — die übrigen Rollen abfallen. Nur Herrn Schöffel (Fischer) blieb eine größere Aufgabe. Eine merkwürdige Entgeißlung in der Darstellung angenommen, ward er der Figur gerecht. Stimmlich entspricht diese gar nicht den üblichen Anforderungen des „Helbenentors“. Von den Nebengestalten ist die sympathische Leistung des Herrn Graarud zu erwähnen. Darstellerisch glänzend, voll eindringlicher Charakterisierung und überzeugender Gewalt vor Herrn Buffards Wands, schon in der Maske ausgezeichnet. — Klofes „Jisebill“ erworb sich reichen Beifall von der verhältnismäßig zahlreichen Zuhörerschaft und hat auch schon aus diesem äußerlichen Grunde der Theaterverwaltung Recht gegeben, das Werk wieder aufleben zu lassen. Zum Gelingen des heutig großen Anforderung stellenden Wertes trug das technische Personal wesentlich bei. Es darf ihm die Anerkennung daher nicht vorenthalten werden. Br.

„Egmont“, Trauerspiel in fünf Akten von Goethe. Zu den liegenden Werken, die uns „Egmont“ immer zu einem gern gesehenen Stück machen, treten in der jetzigen Zeit neue Momente, die eine Neuinszenierung rechtfertigen. Der Schauplatz der Handlung ist uns durch die Kriegereignisse nahe gerückt; es fallen Ortsnamen, die im Mittelpunkt der militärischen Operationen stehen; es befehen zwischen dem värmischen Volk und dem unsern bedeutame Zusammenhänge, die das Stück aufdeckt. Bei der wenig komplizierten Handlung des „Egmont“ kann der Ausfall an Spannung nur durch Erregung eines lebhaften Interesses an den Einzelpersonen ausgeglichen werden, und man darf sagen, daß die Darsteller sich bemühen, dieser Forderung gerecht zu werden. Den „Egmont“ gab dies-

mal Herr Dr. Mederow. Man nahm von seiner Leistung den Eindruck mit, daß er seine Rolle, die er mit warmem Gefühl wiedergab, feilich durchdrungen hat. Die noch mangelnde Beherrschung des Spiels fällt zwar bei dieser Welsgehalt unangenehmer auf, als in den „Mäubern“, doch dürfte sich die anfangliche Befangenheit unter der Hand unseres Regisseurs bald in größere Gewandtheit verwandeln. Der junge Künstler ist glücklicher Weise einer männlich schönen Gestalt und verfügt über ein ansprechendes, modulationsfähiges Organ, was ihm die Sympathie des Publikums sichert, das den Künstler, vorgelesen an einer Stelle durch viermaligen Herborjubel erhebt. Wir sind überzeugt, in Herrn Mederow eine gute und ausdauernde Erwerbung für unsere Bühne gemacht zu haben. Neben der Hauptfigur traten besonders hervor der markante, wie aus Erz gegossene Alpa des Herrn Baumach und der weilschauende, ernste Dramen des Herrn Paschen. Herr Gemmecke gab einen klaren, lebendigen Jetter; Herr Kraus als Ferdinand konnte befriedigen. Er muß sich noch das geräuschvolle Atemholen abgewöhnen. Die Schwierigkeiten der Rolle des so unbedeutlichen, aber dafür echt menschlichen Bradenburg, des unglücklichen Liebhabers, der nicht leben und nicht sterben kann, überwand Herr Lütjohann seine Kunst spielend; er gestaltete den bemitleidenswerten Jüngling glaubhaft und sympathisch. An heraldischer Natürlichkeit übertraf Frau Biz als Mutter sogar das Märchen von Fl. Er morrh, das bei aller Frische und Begeisterung doch nicht so recht erwärmte. M.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Freitag, 25. Juni. A. 68. Mittelpreife. „Polenblut“, Operette in 3 Akten von Rebal. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)
Samstag, 26. Juni. C. 69. Kleine Preise. „Der Hochtourist“, Schwank in 3 Akten von Kraak und Recl. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)
Sonntag, 27. Juni. B. 69. Mittelpreife. „Die verkaufte Braut“, komische Oper in 3 Akten von Smetana. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr. (4 M.)
Montag, 28. Juni. B. 69. Kleine Preise. „Die erste Geige“, Lustspiel in 4 Akten von Wied. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)

bei der Gewehr sind, daß der Vater Kriegsdienst leistet und Be-

diehtigkeit vorliegt. Sonst sind für die Zuwendungen von Lern-

mitteln folgende Gesichtspunkte maßgebend: das Einkommen der

Eltern; die Zahl der noch nicht versorgten Kinder und besondere

Verhältnisse in der Familie, wie Krankheit, Unglücksfall und dergleichen.

Laub, 20. Juni. In K u h b a c h blieb sich beim Holzspalten ein

30-jähriger Arbeiter den Daumen der linken Hand ab. — In

S u l z wurde das Dienstmädchen Luise H e r z o g beerdigt, das

bei dem Fliegerüberfall getötet wurde. Die Stadt Karlsruhe

hatte eine Kranzspende übersenden lassen.

Müllheim, 18. Juni. Das Karlsruherland sieht einem

guten Weinjahr entgegen. Die Glederne der Reben, die sich bei

dem prächtigen sonnigen Wetter entwickeln, blühen. Die Witterung

könnte, so wird von hier geschrieben, gerade für die Zeit der

Reifenzeit nicht besser sein. Von Krankheiten ist in den Reben

nichts zu sehen. Auch die gefährlichen Schwärmer scheinen bei

der Trockenheit nicht aufkommen zu können.

Breisach, 20. Juni. Heute fand das Fest der Schu-

heiligen unserer Stadt St. Gerbotus und Protasius statt. Wegen

der Fliegergefahr wurde der Sicherheit halber die Pro-

zession im Innern des Münsters gehalten.

Griesheim bei Waldshut, 19. Juni. Beim Mähen hat sich

ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der Landwirt

Simon Kaiser wurde von seiner Mähmaschine so unglücklich

erfaßt, daß ein Fuß gänzlich abgeschnitten wurde.

Stetten a. L. M., 20. Juni. Mehrere Schüler aus Stetten

nahmen in der Donau Fußbäder. Der achtjährige Sohn des

Schuhmachers Horn von Stetten wagte sich dabei zu weit in

den Fluß hinein und versank plötzlich in einer tiefen Stelle.

Auf den Hilferuf einiger Kinder sprang der Unterarzt W i e -

b e m a n n vom Truppenübungsplatz Heuberg dem Ertrinkenden

nach und barg ihn. Der Körper war bereits leblos, jedoch

konnte die Wiederbelebungserfolge.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

In Basler Anzeiger findet sich folgende Karte eines deut-

lichen Kriegsgefangenen in Frankreich:

Vorderseite der Karte: Fröhliche Ostern

habe ich Euch Allen. Rückseite: ben 4. April 1915.

Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

von Furtwangen. Alfred Weh von Weipferdingen. Erh.

Reif, Viktor Huber von Volkertshausen. Kriegsheim.

Reinhold Einstein; Gehr. Wärtel Paul Ehrath von

Konstanz. Krankenträger Markus Wedele von Rei-

chenau. Gehr. Joseph Anton Trunk von Gerichtsjetten.

Erh. Reif, Rupert Kaufmann von Liffigheim. Musik.

Vincent Düll von Kilsheim. Lt. d. R. Bauinspektor

Eugen Schnorr, Ritter des Eisernen Kreuzes, von

Lauba. Gren. Hermann Ludwig Schmitt von Dittig-

heim. Lt. Horst Vertram gen. Deder, Ritter des Eis-

ernen Kreuzes, von Redargemünd. Stefan Bach von Eppel-

heim. Reif. Johann Baumann und Reif. Alfred

Langenbacher, beide von Mannheim. Vizefeldw. An-

dreas Kenfert, Ritter des Eisernen Kreuzes und Adam

Weid von Blankstadt. Kriegsheim. Siegfried Baertig

von Bruchsal. Gren. Eduard Keined von Bischenau.

W. Valentin Diebold von Bulach. Kriegsheim. Joh.

Armbruster und W. Anton Engelfried von

Windenreute. W. Albert Reichelt von Emmendingen.

Musk. Landwirt Paul Girt von Neuhäusen bei Willingen

und Kriegsheim. Gehr. Otto Müller von Zell i. B.

das Schlachtgewicht der Tiere im Verhältnis zum Lebend-

gewicht unvernünftig gering ist, sie sind auch viel

zu knochenreich, zu fleischarm und fast ohne Fett. Das

Abkühlen dieser unreifen Schweine bedeutet ohne Zwei-

fel einen sehr bedenklichen Raub an unserer Viehhal-

tung, und es wäre höchste Zeit, daß im Interesse unserer

Fleischversorgung hiergegen eingeschritten wird. Dies ist

nicht bloß der Wunsch des Fleischgewerbes, sondern auch

eine von denkenden Landwirten allgemein vertretene For-

derung. Die „Bad. Handwerker- und Gewerbezeitung“

meint, es wäre notwendig, daß für die Schweinefleisch-

produktion eine Gewichtsgrenze von etwa 120 bis 150 Pfund

Lebendgewicht festgesetzt wird. Die Folge wäre, daß alle

diese halbreifen und unreifen Schweine mit den neuer-

dings in genügender Maße zur Verfügung stehenden

Futtermitteln soweit gemästet würden, daß sie die Ge-

wichtsgrenze erreichen. Die Bevölkerung müßte sich dann

vielleicht in den nächsten zwei bis drei Monaten im Ver-

brauch von frischem Schweinefleisch eine gewisse Beschrän-

kung auferlegen, könnte dann aber mit Bestimmtheit dar-

auf rechnen, daß schon im Laufe des Monats September

die Zufuhren an schlachtreifer Ware viel größer würden

und auch die übermäßig hohen Preise einigermaßen betrag-

en. Auch für die Gemeinden, die sich größere Mengen

Dauerwaren beschafft haben, wäre es vorteilhaft, wenn sie

ihre Vorräte schon jetzt dem Verbrauch übergeben würden,

da es sehr zweifelhaft ist, ob diese sich über die Juli- und

Augusthälfte hinaus brauchbar erhalten werden.

Gerichtszeitung.

Wasserschiffbeteiligung. Der Schreiner Peter Kuhn aus

W e i n h e i m schlug in der Nacht vom 26. auf 27. Januar eine

gemeinte Eindelei gegen den Kaiser an, die mit den Worten an-

hob: „Was brauchen wir einen Kaiser...“ an einem Hause des

Wendelschloßplatzes an. Am 21. April äußerte er sich in der

Wirtschaft zur „Vollstunde“ zu Landfurnen: „Was ist es wie die

Kaiserin, dann würde der Krieg bald zu Ende sein. Wie festgesetzt

wurde, hat Kuhn auf die neben ihm beschäftigten Lehrlinge

verflucht, deutschfeindlich einzuwirken. Der Sachverständige be-

zeichnete Kuhn als einen verdorbenen, geistig minderwertigen

Menschen, der aber zurechnungsfähig und für seine Tat verant-

wortlich sei. Wegen Wasserschiffbeteiligung und deutschfeindlicher

Stellungnahme wurde Kuhn in der geistigen Strafkammerstrafe zu

1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt. Ein Monat Untersu-

chungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

Offenburg, 21. Juni. Die Strafkammer verurteilte den

65-jährigen verheirateten Friedrich Sohn von Rheinböschheim

wegen Stillschleppens zu drei Jahren Gefängnis. Der

40-jährige Landwirt Anselm Schlenker von Weisenheim wurde

wegen Blutschande zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Freiburg, 19. Juni. Vor der Strafkammer hatte sich in

der Person des 39-jährigen Fabrikarbeiters Hugo Berollet aus

Eberfeld ein gefährlicher Einbrecher zu veranzeln, dessen

Spezialität hauptsächlich die Plünderung unbewohnter Villen

und Landhäuser war. Der Verbrecher war noch nicht lange aus

der Mannheimer Strafkammer entlassen, als er von neuem seine

Einbruchstheorie in der Nähe von Freiburg, dann bei Heidel-

berg, in Baden-Baden verübte. Einmal fielen ihm Schmuck-

sachen im Werte von rund 7000 Mk. in die Hände. Die Straf-

kammer verurteilte Berollet, welcher noch zwei Jahre drei Mo-

nate Zuchthaus zu verbüßen hat, zu einer Gesamtzuchthausstrafe

von 8 Jahren. Zwei seiner Helfershelfer erhielten Gefängnis-

strafen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 21. Juni.

30. Kongreß deutscher Rosenfreunde.

Am Samstag und Sonntag fand hier der 30. Kongreß

des Vereins der deutschen Rosenfreunde statt, der trotz des

Krieges aus verschiedenen Landesteilen besetzt war. Die

Veranstaltungen nahmen am Samstag vormittag mit

einem gemeinschaftlichen Rundgang durch die Rosenaus-

stellung und den Stadtpark ihren Anfang. Am Sonntag

vormittag nahm dann der geschäftliche Teil des

Kongresses seinen Anfang. Die Tagesordnung umfaßte

durchweg Fragen rein wissenschaftlicher Natur. Garten-

direktor Ries, dem neben Herrn Stadtrat V i o s das

größte Verdienst an dem Gelingen der ganzen Veranstal-

tung gebührt, begrüßte die Versammlung. Nach dem von

ihm erstatteten Geschäftsbericht umfaßt der Verein über

2000 Mitglieder. Die Rosenverhältnisse sind günstige;

dem Rosenkreuz wurden 1000 Mk. überwiesen. Die Ver-

sammlung befaßte sich in ihrem weiteren Verlauf u. a. mit

der Bildungsfrage und vor allem mit der Einfuhr aus-

ländischer abgezeichneten Rosen. Es wurde hierbei der

Bunsch geäußert, das Publikum möge mehr die heimischen

Schnittblumen bevorzugen. Auf die Einfuhr auswärtiger

Schnittblumen solle ein Zoll gelegt werden. Die Anlage

des neuen Rosengartens im Stadtpark erfuhr von fach-

männlicher Seite eine ausgezeichnete Kritik.

Die Rosenausstellung bildete gestern einen besonderen

Anziehungspunkt der vieltausendköpfigen Menschenmenge,

die sich gegenwärtig allsonntäglich in den jetzt in seiner

höchsten Pracht sich zeigenden Stadtpark ergießt. Und die

Freude an dem herrlichen Genuß, den das reiche Far-

benpiel der vielen Variationen ausgestellten Rosen den

Besuchern bot, war auf allen Gesichtern zu lesen. Beim

Durchwandern der ideal angelegten Freilandausstellung,

in deren Mitte ein von saftigem Grün umrahmtes Wasser-

bassin mit Springbrunnen sich befindet, können wir

immer neue Eindrücke und neue Reize der stets immer

wieder in anderer Form und Nuancierung auftretenden

herrlichen Blüten am Rosenstock auf uns wirken lassen.

Auch die Schnittrosendau im Neubau der Festhalle bot

in ihrer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit dem Besucher

einen hohen Genuß. In diesem Räume waren auch die

von der Stadtverwaltung und von Karlsruher Bürgern

gestifteten Preise zur Prämierung der Ausstellungsbes-

ucher zur Befestigung ausgestellt. Es waren meist recht

hübsche, reizende Gaben, die ebenso die Bewunderung des

Publikums erregten wie die Rosenausstellung selbst.

Der Mangel an schlachtreifen Schweinen.

Auf den großen Schweinemärkten Norddeutschlands

und auch in Süddeutschland macht sich ein großer Mangel

an Schlachtschweinen bemerkbar. In Mannheim betrug

am Montag und am Donnerstag der letzten Woche der

Austrich an Schweinen zusammen nur 1186 Stück und in

Karlsruhe wurden in der vorigen Woche auf drei

Märkten zusammen ganze 212 Stück aufgetrieben.

Noch weit schlimmer ist der erhebliche Rückgang der

Austrichszahlen infolge der Umstände, daß die Qualität der

Marktschweine gerätungslos zu gering ist, daß

sie gerade alles zu mürben übrig läßt. Nicht bloß, daß

das Schlachtgewicht der Tiere im Verhältnis zum Lebend-

gewicht unvernünftig gering ist, sie sind auch viel

zu knochenreich, zu fleischarm und fast ohne Fett. Das

Abkühlen dieser unreifen Schweine bedeutet ohne Zwei-

fel einen sehr bedenklichen Raub an unserer Viehhal-

tung, und es wäre höchste Zeit, daß im Interesse unserer

Fleischversorgung hiergegen eingeschritten wird. Dies ist

nicht bloß der Wunsch des Fleischgewerbes, sondern auch

eine von denkenden Landwirten allgemein vertretene For-

derung. Die „Bad. Handwerker- und Gewerbezeitung“

meint, es wäre notwendig, daß für die Schweinefleisch-

produktion eine Gewichtsgrenze von etwa 120 bis 150 Pfund

Lebendgewicht festgesetzt wird. Die Folge wäre, daß alle

diese halbreifen und unreifen Schweine mit den neuer-

dings in genügender Maße zur Verfügung stehenden

Futtermitteln soweit gemästet würden, daß sie die Ge-

wichtsgrenze erreichen. Die Bevölkerung müßte sich dann

vielleicht in den nächsten zwei bis drei Monaten im Ver-

brauch von frischem Schweinefleisch eine gewisse Beschrän-

kung auferlegen, könnte dann aber mit Bestimmtheit dar-

auf rechnen, daß schon im Laufe des Monats September

die Zufuhren an schlachtreifer Ware viel größer würden

und auch die übermäßig hohen Preise einigermaßen betrag-

en. Auch für die Gemeinden, die sich größere Mengen

Dauerwaren beschafft haben, wäre es vorteilhaft, wenn sie

ihre Vorräte schon jetzt dem Verbrauch übergeben würden,

da es sehr zweifelhaft ist, ob diese sich über die Juli- und

Augusthälfte hinaus brauchbar erhalten werden.

Eine Genfer Schwindelacht richt über den Karlsruher

Fliegerangriff.

Für diejenigen, die immer noch nicht glauben wollen,

daß auch in den größten, sonst ernst und sachlich geleiteten

Zeitung der Schweiz hin und wieder die tollsten Schwin-

delaufnahmen aufstehen, bringen wir folgendes Tele-

gramm aus den „Basler Nachrichten“ über den Karlsruher

Fliegerangriff, das lautet:

Genf, 16. Juni. Reisende, welche aus Karlsruhe mit

einer Verpachtung von vier bis sechs Stunden in Basel

ankamen, berichten über den Fliegerüberfall noch fol-

gendes: Der südliche Teil des Bahnhofs ist in Flammen.

In verschiedenen Quartieren der Stadt war die Feuer-

wehr den ganzen Tag daran, das Feuer zu beseitigen,

speziell beim Residenzplatz und in einem Waffendepot.

Derjenige Flügel des Residenzpalastes, in welchem sich

die schwedische Königin befindet, wurde von den Bomben

nicht beschädigt, hingegen wurde ein anderer Flügel

des Palastes ziemlich arg mitgenommen.

Was soll man zu einer solchen unerhörten Schwindel-

nachricht sagen? Es sei noch einmal betont, daß in Karlsru-

he infolge des Fliegerangriffs nirgends auch nur der

kleinste Brand ausgedehnt ist. Dagegen ist gerade an

dem Schlossflügel, in welchem die Königin von Schweden

wohnt, eine größere Anzahl von Fenstereisen durch das

Bombardement zerstört worden.

Schild keine feuergefährlichen Sachen ins Feld.

Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuer-

gefährliche Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther,

mit der Feldpost verschickt. Als beklagenswerte Folgen

dieser verbotswidrigen Verschickung sind wieder folgende

Brandfälle anzusehen: Am 16. Mai ist die Ladung eines

bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschulplatzes

in einem Kraftwagen eingetroffenen Postvertrags aus sich

heraus in Brand geraten, wobei 2 Pakete und etwa vierzig

Päckchen beschädigt worden sind. Zwei weitere Brandun-

fälle sind jüngsten Datums. Der eine hat

sich am 5. Juni auf der Straße Ebn-Kamoder-

Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postwagen auf

der Straße Breslau-Weißhofs zugetragen. Beide Wagen

waren mit Päckchen für das Ostheer beladen. Wäh-

rend in dem Falle vom 5. Juni der Brand so zeitig ent-

deckt und gelöscht worden ist, daß nur wenig Päckchen völ-

lig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni

trotz tatkräftigen Eingreifens des Post- und Eisenbahn-

personals 3500 Päckchen dem Brande zum Opfer gefallen.

Seite 4.

is zum Lebend- sind auch viel ne Fett. Das ut ohne Zwei- nferer Viehhal- nteresse unserer wird. Dies ist s, sondern auch vertretene For- merbeziehung" Schweineschlach- bis 150 Pfund wäre, daß alle mit den neuer- stehenden h sie die Ge- nigte sich dann naten im Ver- wisse Beschrän- kimmtheit dar- ts September größer würden herab- öhere Mengen hafft, wenn sie geben würden, die Juli- und n.

Karlsruher

rauben wollen, hlich geleiteten lften Schwim- lgendes Tele- phon Karlsruher

Karlsruhe

Karlsruhe mit den in Basel fall noch sol- in flammen. ar die Feuer- u bemestern, Waffendepot, welchem sich on den Bom- derer Flügel

as Feld.

er noch feuer- n, Aether, erte Folgen eder folgende adung eines auplatzes in ds aus sich etwa vierzig re Brandun- eine hat n-Garnover- stwagen auf beide Wagen

ng, die Ber-

ntzünd- g zu unter- Gebrauchs- aber billig die sich zur

Diebesgaben

ter den für Streich- sollte, daß ein von Feld- streichbüchse Isch. Die den für das ndern mit Anwendung r befröhert

Der Briefgen

hwei- n. Der M. heibe- um 10 Pf. Die Preise t. richt aus g. Wäh- für 1.20 für Halb- weinefleisch f. herab-

* Arbeiter-Abstinenzbund, Ortsgruppe Karlsruhe. Heute abend 7 Uhr findet wiederum Kinderunterricht statt im Reformrestaurant Kirsten, Kaiserstraße 56. Erwachsene haben ebenfalls Zutritt.

* Der städtische Kartoffelverkauf findet bis auf weiteres jeweils Dienstags und Freitags nicht mehr im alten Gebäude des Lebensbedürfnisvereins, Fähringerstraße 45, sondern im Gaswerk I, Kaiserallee 11, statt.

Na. In Sachen Fliegerangriff. Wie verschiedentlich beobachtet werden konnte, wurden nach dem freudigen Angriff feindlicher Flieger auf unsere Stadt mehrfach größere Sprengstücke der abgeworfenen Bomben aufgefunden. Um diese zerstreut aufgefundenen Stücke zur steten Erinnerung an das für die Stadtgeschichte bedeutende Ereignis möglichst vereinigt der Nachwelt überliefern zu können, rufen die städtischen Sammlungen (Archivgebäude, Gartenstraße 53) an die Besitzer größerer Sprengstücke die Bitte, ihr die selben an dem vorgenannten Zweck zu überweisen. Ebenso sind photographische Aufnahmen der Unglücksstätten, auswärtige Zeitungsmeldungen und andere Erinnerungen zur Ergänzung der dafür bereits angelegten Sammlung willkommen.

Na. Unser Stadtgarten. Die Erweiterung, die unser Stadtgarten nach Süden hin gegen den neuen Bahnhof erfahren durfte, hat sich im Laufe dieses Frühjahres zu einem der am meisten besuchten Teile der Gartenanlage ausgewachsen. Die wunderbar seltigen Spargierwege, die sich rings um den Schwannensee schlängeln, die reizenden Pfade, die zur Höhe des Lauterberges führen, die herrliche Allee, die durch Verpflanzung 10jähriger Rosskastanienbäume vom alten Wehplatz entstanden ist, sie dienen nicht nur in den frühen Morgenstunden den zahlreichen Teilnehmern an der Mineralbrunnenkur zur täglichen Promenade, sondern sie sind auch tagsüber zahlreich frequentiert von den sonstigen Besuchern des Stadtgartens. In den Abendstunden ist es insbesondere der Vorplatz vor dem Schwannenteich selbst, der wegen seiner hübschen Lage und des schönen Blicks auf den See und auf das große Blumenbeet gerne aufgesucht wird.

Zur Verschönerung des Bildes, das sich den Blicken von der Bergola aus auf den Schwannensee darbietet, hat die Gartendirektion ein weiteres getan. Mehrere Tage wurde nämlich einer Anzahl von den Schwänen, die bisher in dem kleinen Ententeich im Tiergarten untergebracht waren, der Schwannensee zum ständigen Aufenthalt angewiesen, sobald die Bezeichnung des Sees wieder mehr zu Recht besteht. Ferner wird an Sonntagen von vormittags 10 Uhr ab auch der in der Mitte des Sees befindliche Springbrunnen, der seit Jahren außer Dienst war, wieder in Tätigkeit gesetzt. Der 36-40 Meter hoch gehende Wasserfrohlgießt dem See das selbe hübsche Gepräge, wie es der vordere Stadtgarten mit seiner bekannten Fontaine aufweist.

* Der Hollunder als Nahrungsmittel. Der Hollunder wächst so reichlich wie selten, aber es scheint wenig bekannt zu sein, daß die Wästen eine erquickende Kaltschale geben. In geführter Milch aufgelöst, gewürzt mit Karloffelmehl abgeseiht und nach Belieben warm oder kalt gegeben. Vorzüglich schmecken auch die Wästen von den Tischen geschnitten. Man sollte also Sträuße des Hollunders auf den Markt bringen, denn nur ein geringer Teil reißt zu Weeren aus.

* Obstverwertung. Im neuesten Vereinsblatt des Bad. Bauernvereins wird die Organisation der Obst- und Gemüseverwertung im Kriegsjahre 1915 besprochen, und hervorgehoben, daß auch auf diesem Gebiete zur Sicherung der Volksernährung in der Zukunft eine planmäßige Regelung nötig ist. Für die zur Einbringung der bevorstehenden Obsternte erforderlichen Arbeitskräfte ist durch Verwertung von Kriegsgefangenen oder der älteren männlichen Schulljugend Vorsozge zu treffen. Auch die Obstverwertung ist zu übernehmen und zu regeln unter Mitwirkung der Lebensmittelkommissionen, der Frauenverbände usw. Die Verwertung von Dörrapparaten ist auf jede Weise, namentlich durch Aufstellung derselben innerhalb der Gemeinden, zu fördern und zu erleichtern. Für die Gemüseverwertung wird die Errichtung von Verteilungshallen durch die Städte empfohlen, sowie zur Umwandlung der zu erntenden Gemüse in Dauermare, die Errichtung von Einkaufsstellen in Schulen, Geschäftshäusern und sonstigen geeigneten Lokalen. Einkaufspreise für Hausfrauen und Angestellte von Haushaltungen sind damit zu verbinden. Die Unterfütterung der Kinderbevölkerung, sowie der in den Lazaretten befindlichen durch die Semitalkleren Bevölkerungskreise bei der Verwertung der diesjährigen Obst- und Gemüseernte wird in Erfüllung einer vaterländischen Pflicht dringend empfohlen.

* Pilze als Nahrungsmittel. Wer geht in dieser Zeit nicht auf die Suche nach Ersatzmitteln für das Fleisch und für die Milchprodukte? Viel Wertvolles wird an Raufschwämmen allerdings geboten; auch manches Gute ist in den hauswirtschaftlichen Angeboten zu finden; aber weil ihnen oft die erlauernden Verwendungsmöglichkeiten fehlen, bleiben auch sie vielen Volksteilen unerschlossen und darum fremd und unbrauchbar. So die Pilze. Nur ein geringer Prozentsatz der Hausfrauen kennt dieses schätzenswerte Nahrungsmittel genügend, um es der Aufnahme in den Speisekessel zu würdigen. Ein wertvoller Schatz bleibt ungehoben und vielleicht nur aus Furcht vor Vergiftung. Da bietet uns ein Freund und Kenner dieser wild- und wiesenständigen Pflanzen ein kleines Büchlein an: „Die Pilze als Nahrungsmittel mit zahlreichen Kochrezepten“ von Josef Hertorn, Waidt, Selbstverlag, Kehlerstraße 3. In zwei kleinen, aber erschöpfenden Tabellen zeigt der Verfasser den Nährwert der Pilze; sie überlegen einige unserer bekanntesten und besten Gemüse an Eisen um das Zweifache bis Vierfache, stehen ihnen an Nohlehydraten nur teilweise nach, an Salzen ziemlich gleich, enthalten aber weniger unedelmäßige Stoffe und — nichts. Eine bessere Empfehlung für diese Volksspeise — so genannt wegen ihrer allgemeinen Verwendbarkeit, nicht um etwa fagiale Untergründe zu bezeichnen — kann es nicht geben. Das kleine Büchlein hat aber einen besonderen Vorzug. Es langweilt nicht durch theoretische „Einführungen“, an deren weiser Langatmigkeit gewöhnlich das Leserinteresse verloren geht; sondern nach nur wenigen Sätzen als Begründung für das Wertvolle sieht es uns gleich an den Herz zu locken und zu schonenden Berichten. Und das ist doch noch die Hauptsache. Ein kleiner Abschnitt behandelt die Aufbereitung und Dauerhaltung der Pilze. Und da viele unserer Spitzze ihre giftigen Doppeltgänger haben, so sind in einem weiteren Abschnitt die unterstehenden Merkmale besser genau gegeben, so daß eine Verwechslung nur beim stumpfsinnigsten Sammeln denkbar ist. Auch der Anzucht der feineren Pilze widmet der Verfasser einen Abschnitt und schließt sein Büchlein mit Anweisungen bei Pilzergiftungen, falls solche doch durch Unglücksglück entstanden wären. Daß das Büchlein nur 40 Pf. kostet, beweist den Ernst der guten Absicht der Herausgabe. Den Frauenvereinen, Haushalt- und Kochschulen und allen Hausfrauen möchte das nützliche Büchlein Ratgeber und Freund werden, zumal es nicht für die Hausbibliothek, sondern wirklich für den Kochherd geschrieben ist.

* Die dritte Schwurgerichtsperiode bei dem Landgerichte zu Karlsruhe beginnt am 12. Juli, vormittags.

* Unglücksfall. Vorgestern abend stürzte das 3jährige Kind eines in der Kronenstrasse wohnhaften Steinbauers aus dem Fenster eines Hauses in der Durlacherstraße auf die Straße. Es zog sich einen Schädelbruch zu und wurde in das städtische Krankenhaus überbracht.

* Festgenommen wurden: ein 16jähriger Tagelöhner und ein gleichaltriger Bauernlehrling aus Freiburg wegen Dieb-

stahl von 2000 Mark. Von dem gestohlenen Gelde wurden bei der Ergreifung nur noch 1100 Mk. vorgefunden. Den Rest hatten die Diebe in Stuttgart und hier bereits verjubelt.

Letzte Nachrichten. Revolution in Moskau.

Berlin, 20. Juni. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ werden die Kländerungen in Moskau fortgesetzt. Nach der „Tosstischen Zeitung“ kündigte der Oberbefehlshaber des Moskauer Gouvernements an, daß er fortan gegen die Unruhen, die sich auch auf die Moskau benachbarten Distrikte ausbreiten, mit militärischer Gewalt einschreiten werde.

Zur Lage der Russen in Westgalizien.

Berlin, 20. Juni. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet: Ob zwar die Russen verzweifelte Widerstände leisteten, hat man doch das Gefühl, daß der Gegner nur mehr ein Abwehren des Ansturms der Verbündeten bezweckt, um vom Train und der Artillerie zu retten, was zu retten ist.

Vor Lemberg.

Berlin, 20. Juni. Nach dem Spezialkorrespondenten des „Berliner Tageblatts“ sind die Verbündeten an die letzte Lemberger Verteidigungslinie herangedrückt, die sich laut Fliegerauslagen etwa 15 Kilometer westlich Lemberg befinden soll.

Die Spannung zwischen England und Griechenland.

Berlin, 20. Juni. Aus Lugern meldet das „Berliner Tageblatt“: In der englisch-griechischen Spannung wird weiter berichtet, daß es neuerlich auf der Insel Lemnos zu einer heftigen Griechenevolute gekommen sei. Die Engländer hatten das englische Banner gehißt, was die Griechen für ein Zeichen der Annexion hielten. Es brach darauf ein Aufstand aus, der von den Engländern blutig unterdrückt wurde.

Generaldirektor Rathenau.

Berlin, 20. Juni. Heute nachmittag ist der Geh. Rat Dr. ing. et phil. Emil Rathenau, Generaldirektor der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und der Berliner Elektrizitätswerke, nach kurzem Leiden im Alter von 76 Jahren gestorben.

Die Schäden in Ostpreußen.

Berlin, 20. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Königsberg meldet, wird die Baumasse für die Wiederherstellung der zerstörten Baulichkeiten in Ostpreußen von zuständiger Seite auf insgesamt rund 300 Millionen Mark geschätzt. Der Wert des von den Russen in Ostpreußen zerstörten Hausrats wird bei 100 000 vernichteten Haushaltungen anlich mit 25 Millionen Mark angegeben.

Kabinettswechsel in Griechenland.

Berlin, 20. Juni. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Athen gemeldet: Der Kabinettswechsel dürfte am 20. Juli anlässlich der Kammerpräsidentenwahl stattfinden.

Die Stimmung in England.

Stockholm 21. Juni. Ein in London anfassiger Schwede hat „Stockholms Dagbladet“ über die Stimmung und Verhältnisse in England mitgeteilt, der Krieg habe dort eine Verwirrung und Besinnungslosigkeit geschaffen, die im Gegensatz zu den Verhältnissen in Deutschland um so schärfer hervortrete. Die englische Staatsmaschine sei an mehreren Punkten in Unordnung geraten. Mangel an Arbeitskräften mache sich stark bemerkbar. Die Lebensmittelpreise seien bedeutend gestiegen. Unter der niederen Bevölkerung herrsche große Not. Die Siegesgewißheit sei in der letzten Zeit gedämpft, aber die Gehässigkeit gegen Deutschland nicht geringer.

Munition für Rußland.

Basel, 20. Juni. Die „National-Zeitung“ meldet nach dem „Secolo“, daß 150 Dampfer mit Munition für die Russen in Archangelsk eingetroffen sind. Als Gegenleistung haben sie Getreide für England eingenommen. Dies veranlaßt die Preisermäßigung auf dem Londoner Getreidemarkt.

Die Italiener in Libyen.

Basel, 20. Juni. Eine Meldung der „Nationalzeitung“ aus Rom sagt, daß die Lage der italienischen Truppen in Libyen sehr beunruhige. „Corriere della Sera“ berichtet zwar über günstige Operationen des Generals Tassoni, gibt aber doch zu, daß, um die angebaute und anbaufähige Fläche Tripolitaniens während des Krieges vollständig zu sichern, die Entsendung von erheblichen Verstärkungen in Höhe von mindestens 6 Bataillonen nötig sei. Das Blatt erhebt dabei die Frage, ob diese Verstärkungen dem europäischen Kriegsschauplatz entzogen werden könnten oder ob es vielleicht nicht besser sei, die Befragung Libyens allein auf die Küstenplätze zu beschränken. „Corriere della Sera“ ist für die erste Maßnahme, da sonst Tripolis zum zweitenmal erobert werden müsse. Die jetzige Lage fordere unbedingt Verstärkungen.

Der russische Bericht.

St. Petersburg, 20. Juni. Bericht des Generalstabs des Generalissimus. In der Gegend von Szawle keine Veränderung. Westlich des Njemen wurden deutsche Angriffe in der Richtung auf Suwalki und Kalowarja, die am 17. und 18. Juni mit geringen Streitkräften unternommen wurden, zurückgewiesen. In der Gegend der Masow-Mündung wurde der Feind, der am Abend des 17. Juni zum Angriff überging, nach Mitternacht überall zurückgeschlagen. In Galizien fanden auf der Tancemront Vorstoßangriffe statt. In der Gegend auf Rawarussa entwickelten sich in der Nacht zum 18. Juni Kämpfe in der Gegend von Nowin und Wlido. Aus Einzelheiten des Kampfes in der Gegend von Luccow ergibt sich, daß unsere Kavallerie am 15. Juni einen Angriff auf Pferde mit außerordentlicher Kühnheit gegen deutsche Infanterie unternommen hat. Der Verlust des Angriffes rief in den deutschen Reihen eine Panik hervor, die ihre Offensive zum Scheitern brachte. Auf der Front Komendh-Grodel-Momarno besuchten vorgeschobene Teile des Feindes am 17. Juni sich einen Weg quer durch die Graveler Seen zu bahnen, wurden aber zurückgeschlagen. Artilleriekämpfe und Geschützfeuer dauern an. Stromwärter von Pjensow bei den Dörfern Gorgatsch und Dofina hat der Feind beträchtliche Streitkräfte über den Dnjepr geworfen. Dennoch wurden alle seine Versuche, aus den tiefen Windungen des Dnjepr vorzustoßen, bei den Dörfern Rowloc und Snowitow erfolgreich abgewiesen. Zwei-

schen Pruth und Dnjepr finden hartnäckige Kämpfe statt. Am 17. Juni rückten unsere Truppen auf der Front Dnuta-Bojan vor.

General d'Amade verwundet.

Rom, 20. Juni. Das „Giornale d'Italia“ erfährt aus Cairo, daß General d'Amade bei einer Landungsoperation an den Dardanellen verwundet wurde. d'Amade befand sich an Bord des Dampfers „Savoie“, der die Truppenlandung unterstützen sollte. Eine Granate fiel auf den „Savoie“ und plagte in der Nähe des Generals, dem zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden. Außerdem wurde er am Rücken verwundet.

Der italienische Bericht.

St. Petersburg, 20. Juni. Bericht der obersten Heeresleitung vom 19. Juni. Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen kleinen Abteilungen haben auf mehreren Teilen der Front stattgefunden. In Kärnten erfolgte ein neuer Angriff des Feindes auf den Freifels und Einfallsversuche am Ende des Agnatales. Alle wurden zurückgeworfen. Man besitzt jetzt genaue Nachrichten über die Kämpfe, die sich zwei Tage und eine Nacht um die Eroberung der Höhen des linken Sionzo uferes, die Plawa beherrschend, abspielten. Dort liegt im Grunde des Rasses, der von steilen und bewaldeten Hängen umfäumt ist, zwischen denen der Fluß sehr schnell und tief läuft, eine Brücke; diese wurde vom Feinde zerstört. Mit großen Bemühungen und großer Kühnheit wurden nachts Laufstege errichtet. Unsere Truppen begannen am 16. Juni bei Tagesanbruch den Angriff. Dieser wurde den ganzen Tag über fortgesetzt und zwar infolge des Widerstandes des Feindes und der großen, durch unzählige künstliche Hindernisse erhöhten Schwierigkeiten des Geländes und infolge feindlicher Schanzarbeiten, die durch von Eisenbarren verstärkte Drahtgitterwerke geschützt waren, nur langsam. Es trat zahlreiche großkalibrige Artillerie in Aktion, sogar 305 Millimeter-Geschütze, die an beherrschenden Orten verstellt, schwierig zu bekämpfen waren. Durch das Feuer unserer Batterien gelang es jedoch unsern Truppen, durch wiederholte Stürme mit blauer Waffe bis zum Munde der ersten feindlichen Stellungen vorzustoßen. Im Laufe der Nacht versuchte der Feind mehrmals, uns das eroberte Gelände mit Schwung wieder zu entreißen, wurde aber immer zurückgeworfen. Am 17. Juni verständigten die Unfrigen unsere Erfolge, indem sie sich der noch in Feindeshand verbliebenen Höhen bemächtigten. Dieser konzentrierte darauf ein heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf uns und warf sodann entschlossen neue frische Truppen zum Angriff vor. Der Feind wurde bezwungen und endgültig mit dem Bajonett zurückgeworfen. Wir machten 150 Gefangene, darunter vier Offiziere, erbeuteten zahlreiche Gewehre, Munition und Maschinengewehre. Unsere Verluste sind ernst, aber die Verluste bedeutend. (?) Die Sionzo-Brücke wurde im Sturm überhritten. Die durch Natur beherrschenden feindlichen Stellungen, die noch durch Kunstbauten sehr stark gemacht worden waren, wurden eine nach der andern erstickt; die erstickten Gegenangriffe des starken Kriegsgewöhnten Feindes wurden ständig zurückgeworfen. Auf den Höhen von Plawa gab unsere durch unser Artilleriefeuer bestens unterstützte Infanterie folgende Weise ihres Mutes. (gez.) Cadorna.

Das neue portugiesische Ministerium.

Lissabon, 20. Juni. (Agence Havas.) Das Ministerium hat sich endgültig wie folgt gebildet: Vorsitz, Krieg und Marine: Jose C e a i r o, Inneres: Fernandez Silva, Justiz: Cathano M e n e z e s, Außenw.: Augusto S p a r e s, Finanzen und Kolonien: Norton M a t t o s, öffentliche Arbeiten: Manuel M o n t e i r e, öffentlicher Unterricht: R o p e z M a r t i n o.

Die Engländer holen in Südafrika Hilfstruppen.

London, 20. Juni. (Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Johannesburg: Der Führer der Opposition, Sir Thomas Smutt, spielte in einer Rede darauf an, daß den jungen Leuten von Südafrika binnen kurzem Gelegenheit gegeben wird, neben ihren Stammverwandten aus anderen Teilen des britischen Reiches auf den europäischen Schlachtfeldern zu kämpfen. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Aufruf in ungewöhnlich starkem Maße Gehör finden werde, nicht nur bei jungen Leuten, sondern auch bei erfahrenen Offizieren.

Byhan spricht vor den organisierten Arbeitern.

London, 20. Juni. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 18. Juni. Byhan wird morgen vor einer großen Versammlung in Newyork sprechen, wo Vertreter der gesamten organisierten Arbeiterschaft Americas, die 3 Millionen Arbeiter umfaßt, und Delegierte ebenso vieler Armer anwesend sein werden. Byhan wird die Pflicht der Vereinigten Staaten betonen, den Kriegführenden ihre Vermittlung anzubieten, und den Plan eines Kongresses der neutralen Nationen darlegen, um den Krieg zu beendigen.

Der Prozeß Dewet.

Bloufontein, 19. Juni. (Nichtamtlich.) Neuter-meldung. Gestern wurde Dewet befragt. Er erklärte, daß er und Beyers nach dem Vergräbnis des Generals De la R e h der Versammlung in Veldhoven beigewohnt hätten, um zu verhindern, daß es zu Ausschreitungen komme. Als die republikanische Platte gelehrt wurde, ersuchte Beyers, sie zu entfernen. Den Krieg gegen Deutschland west betrachte Dewet als einen Angriffskrieg. Wäre die Union angegriffen worden, so hätte er als erster Dienst genommen. In seiner Ansprache an die Bürger sagte er, daß ein Kommando zu Marib abgegangen sei, um sich davon zu vergewissern, daß keine Verabredung mit Deutschland bestehe. In diesem Falle müßten sie zurückkehren und nach Pretoria gehen. Wenn die Regierung dann nicht auf ihren Protest höre, würden sie die republikanische Platte hängen. Dewet sagte weiter, er widerstehe sich der Wiederholung der britischen Platte in Helibronn offen. Seine Verhaftung sei ein Verrot, nicht der Schwäche seiner Pferde zuzuschreiben. Nachdrücklich bestritt Dewet die Behauptung, daß in der Versammlung in Koojies eine Verschwörung gegen den König und das Reich ausgeheckt worden sei; das seien gemeine Lügen. Im Kreuzverhör sagte er, die Bedingung, unter der er seine Truppen entlassen habe, war, daß die Regierung die Truppen aus Deutschsüdwest zurückziehe. Als er gefangen wurde, war er eben auf dem Wege zu Marib. Hätte er gefunden, daß die Truppen von Marib einen Teil der deutschen Truppen ausmachten, so wäre er sofort zurückgekehrt. Er hätte nicht den Deutschen geholfen, die Union zu erobern.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Hoff; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Werbt fortwährend neue Abonnenten!

Zu Uebereinstimmung mit der
Kaiserlichen Oberpostdirektion
 folwie dem
Badischen Landesverein vom Roten Kreuz
 hier, hat das unterzeichnete Büro eine unter fachmännischer Leitung stehende
Kriegsschreibe- u. Packstube
 eingerichtet. Dieselbe befindet sich im Rathaus, Zimmer 92 (3. Stod, Tiefbauamt) und ist vorläufig täglich von 3-6 Uhr dem Publikum geöffnet.
 Im Hinblick auf die große Anzahl ungenügend adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen wird gebeten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen. 5869
 Das Verpackungsmaterial (Versandschachteln, Packpapier usw.), sowie die Schreibgelegenheit steht dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung.
Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland
Rudolph Käß, Karlsruhe in Baden.
 Zweigniederlassungen: Mannheim, Ludwigshafen, Pforzheim, Landau (Pfalz).

Zu den Erweiterungsarbeiten im Schlachthof sind
Maurerarbeiten, 6708
Steinhauerarbeiten,
Blechnarbeiten und
Dachdeckerarbeiten (Folz- ziegel)
 zu vergeben.
 Bordende können beim städt. Hochbauamt, Karl Friedrichs-Strasse 8, Zimmer Nr. 167, abgeholt werden.
 Dasselbst sind auch die Angebote bis
Donnerstag, den 1. Juli d. J.,
 vormittags 10 Uhr,
 einzureichen.
 Karlsruhe, den 18. Juni 1915.
Städt. Hochbauamt.

Druckfaden fertigt an
Buchdruckerei Volksfreund.

Pfannkuch & Co
 Frisch eingetroffen!
 Ein Waggon
 neue Holländer
Kartoffeln
 Pfund 20 Pfg.

Matjes-Heringe
 Stück 15 Pfg.
 Ferner in den nächsten Tagen frisch eintreffend:
 Neue große

Rollmöpfe
 aus feinsten dänischen Heringen 6809
 Stück 12 Pfg.
 Neue Holländer

Bollheringe
 Neue Holländer
Gurken.

Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen

Sozialdem. Partei Karlsruhe.
 Am Mittwoch, den 23. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Auerhahn“, Schützenstraße 58, eine
Partei-Versammlung
 statt. Tages-Ordnung:
 Vortrag von Genosse Dr. Kullmann über:
„Weltwirtschaft und Kolonialpolitik.“
 Wir erfragen um starken Besuch dieser Veranstaltung. Mitgliedsbuch legitimiert. 6708
Der Vorstand.

Dankagung.
 44. Liste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufenen Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitwirkung des Stadtrats und bei Stadtverordneten in der Zeit vom 7. bis 12. Juni 1915 weiter eingegangen von:
 Der Stadt. Schülerkapelle (Verzicht auf ihre Vergütung für Mitwirkung beim vaterländischen Sommertag) 50 M., D.-L.-Ger.-Präs. Dr. Dorner Erz. (weit. Gabe) 50 M., Ungenannt 100 M., Rob. Schumacher 5 M., Amtsdieners Fr. Steinebrunner 3 M., N. 5 M., B. St. Sch. 25 M., Schlosser Karl Aug. Schmidt 3 M., Kassendieners W. Reichert 3 M., Geh. Hofrat Neumann 40 M., Dr. Sternberg 20 M., J. Fuchsian 10 M., Zugführ. Gg. Zimmermann (10 Gabe) 5 M., Kaufm. Gg. Rappes 50 M.
 Ferner sind eingegangen bei: dem Bankhaus Strauß u. Co. von: Bankier R. A. Strauß (Beitr. für Juni) 500 M., Bankier Fr. A. Strauß (Beitr. für Juni) 100 M., Bankier Dr. R. Stein (Beitr. für Juni) 100 M., R. Goldberg (Beitr. für Juni) 100 M., Dr. R. Strauß (Beitr. f. Juni) 100 M., Emilie Auerbach (Beitr. für Mai und Juni) je 20 M., Gottfried Steinhäuser 10 M., Postamtman E. Hög 10 M.; der Vereinsbank Karlsruhe von: Frau Dr. Eisenlohr (weit. Gabe) 25 M., St. 25 M., Ernst Rinne 10 M., Med.-Rat Dr. Krumm 50 M., Priv. Wilh. Stober 50 M.; der Badischen Bank von: Baronin von Monteton Wwe. (weitere Gabe) 20 M., Generaladjutanten Dürer Erz. (weit. Gabe) 100 M., Geh. Hofrat Dr. A. Wendiger (weit. Gabe) 200 M., Frau Prof. A. Blantenhorn Wwe. (weit. Gabe) 100 M., Postrat Bunschuh (weit. Gabe) 50 M., Oberpostkassenkassier Einwächter 20 M., Prof. Dr. C. Frisch (weit. Gabe) 50 M., Profurist Ed. Laubacher (weit. Gabe) 20 M.; der Südd. Diskont-Gesellschaft von: O.-Amtsrichter B. Traumann (10. Rate) 50 M., Witwe Frankel 5 M., dem Bankhaus Feinr. Müller von: Med.-Rat Bähr 30 M., Geh. O.-Reg.-Rat Frän. v. Marschall (weitere Gabe) 25 M., Ungenannt 20 M., Bahnmstr. Krümer (weit. Gabe) 10 M.; der Stadtasse von: der Vereinsbank Karlsruhe (3. Gabe) 1000 M., Frau Eise Künzel (weit. Gabe) 20 M., Theod. Schmidt (weit. Gabe) 20 M., einer Sammlung des Kriegsbeschleidungsamts 191,60 M., Frau Seel 10 M., F. W. Rubin 5 M., Redn.-Rat Springer 20 M., Geschw. Heibelmann 2 M., Heidrich 20 M., B. 5 M., Stadtrechtsrat Reutum (weit. Gabe) 25 M., R. 20 M., Ungenannt, überreicht durch E. Rothweiler, 10 M., D.-L.-Ger.-Rat Fürst 50 M., Familie Fischer-König 100 M., H. 5 M., Dr. Schiller, prakt. Arzt (weit. Gabe) 50 M., J. Glocker (weit. Gabe) 3 M., R. S. 50 M., Frau Generalleutn. v. Sieg Erz. 50 M., D.-R.-Rat Köhler (weit. Gabe) 10 M., S. v. Gerdaga 100 M., Mina Scholl (Chicago) 15 M., R. A. 5 M., O.-Reg.-Rat Schellenberg 100 M., Aug. Sauerwein 150 M., Ungenannt 10 M., Dr. Haering (für Mai und Juni) 10 M., Rechtsanw. u. Stadtrat Dr. Witz (weit. Gabe) 100 M., Siegfried Stern (für Juni) 30 M., Prof. Rud. Schäfer 20 M., Fr. Stolz 2 M., G. Stoffels (weit. Gabe) 30 M., L.-Ger.-Rat Dr. Engler (weit. Gabe) 30 M., Dr. Zufall (Zeugengebühr) 5 M., Prof. Gläde 50 M., Prof. Heil 20 M., N. 5 M., A. 5. = 25 M., Fr. Biehl 10 M., Frau Trau (weit. Gabe) 20 M., dem Personal der Firma Ebersberger u. Nees (weit. Gabe) 25 M., O.-Steuerinsp. Schäfer 10 M.
 Mit den bereits veröffentlichten Beträgen sind nunmehr gespendet worden insgesamt rund: 487 630 M.
 Karlsruhe, den 18. Juni 1915.
Der Stadtrat.

Maschinen, Heizer
 sowie 6706
Fabrikarbeiter
 zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

Grundstücks-Zwangversteigerung.
 Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lgh.-Nr. 1632 2 a 5 qm mit Gebäuden, Röhlingerstr. 60. Eigentümer: Kaufmann Hugo Laue in Karlsruhe.
 Schätzung: 35 000 M.
 Versteigerungstagfahrt:
Freitag den 30. Juli 1915,
 vormittags 9 Uhr,
 im Notariatsgebäude, Akademie-straße 8.
 Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. 6701
 Karlsruhe, den 11. Juni 1915.
Groß. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Brennholz
 vorzügliches Hartholz, per Zentner 1 Mark ab Fabrikhof fortwährend zu haben.
 Bei Mehrabnahme Preisermässigung.
Südd. Furnierfabrik
 Werderstr. 7/9 - Tel. 1617.

Stuhlflechterei
 Lauinger, Marienstr. 75, 3.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe
 e. G. m. b. H.
 Wir haben auf 1. Oktober l. J. zu vermieten:
 Kornblumenstraße 3, 4. Stod, eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör.
 Weihenstraße 13, 1. Stod, eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör.
 Vererbungen wollen im Büro bis Montag, den 28. I. M. abends 7 Uhr, erfolgen, woselbst die Vermietung stattfindet.
 Karlsruhe, den 19. Juni 1915.
Der Vorstand.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen
Kriegskarten-Atlas
 vereinigt; enthält er doch
 1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
 2. Gallischer Kriegsschauplatz
 3. Ueberblickskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
 4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
 5. Karte von England
 6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
 7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
 8. Ueberblick der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
 9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Balkanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
 10. Ueberblickskarte von Europa.
 Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Weisheit, eine dezente vielartige Ausstattung gewährleistet eine große Ueberlichkeit und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen zc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Traben
im Felde
 willkommen sein. Preis M. 1.50.
 Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksfreund
 Luisenstraße 24. - Tel. 128.

Per sofort gesucht auf längere Dauer eine größere Anzahl
Zimmerleute, Zementeure und Eisenflechter.
 Zu melden bei
Richard Speer, G. m. b. H., Mannheim P 7, 24. 6885

Einheitspreis
 Stoff für einen kompletten Anzug bestes Cottbuser Fabrikat Mark 6510 empfiehlt
Wilh. Wolf jr. 25-
 Kaiserstrasse 82a, Tuch-engros-Abteilung.

Sonder-Preise.
Modewaren :
Kurzwaren :
 Fortsetzung des grossen
Putz-Verkaufs
Hermann Tietz. 6707

Billig! Billig!
 Weiße
Sackkleider M. 10.75
Weiße Röcke M. 3.25
Blusen m. Stickerei M. 1.25
Farbige Blusen M. 1.00
 Graue
Staubmäntel M. 10.75
Wilhelmstraße 34
 1 Treppe. 6708

Schuhreparatur
 Waldhornstraße 36.

Ein Posten
Damen-Stiefel
 früherer Preis bis M. 16.50,
 jetzt nur M. 8.50
 sowie prima **Schuhcrem**
 zu alten Preisen. 5688

1 Reparaturschlosser
 (Dreher) und
1 Schreiner
 gesucht.
Brauerei Hoepfner
 Karlsruhe. 6709

Pfannkuch & Co
 Frisch eingetroffen!
 Ein Waggon

Export-Zucker
 in Broten von ca. 3 Pfund
 per Brot 1.-
 Der Zucker ist österreicher Herkunft und war ursprünglich für Marokko bestimmt.
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H.
 in den bekanntesten Verkaufsstellen